



Exlibris mit dem Wappen
der Familie Neumair

Zum Nachlass

Johann Wilhelm Neumairs von Ramsla in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Am 9. September 1674 teilte der Jenaer Jurist und Polyhistor Caspar Sagittarius (1643–1694) Caspar Matthäus Eylenberg (1630–1696), Jurist und Syndikus des Domkapitels in Naumburg, mit, dass er ein Manuskript »aus des edlen Hr. Joh. Wilh. Neumaiers auff Ramsla herrlicher, aber sehr nunmehr verstreueten Bibliothek« erworben hätte. Obwohl

sich das Zitat auf eine Handschrift bezieht, welche sich heute in der Universitätsbibliothek Jena befindet, kennzeichnet die Aussage doch treffend die Überlieferungslage der Bibliothek des in Weimar geborenen und verstorbenen Johann Wilhelm Neumair von Ramsla (1572–1641). Sein in diesem Jahr anstehender 450. Geburtstag soll Anlass sein, die dazu in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek relativ umfangreich vorhandenen Quellen etwas in das Blickfeld zu rücken. Dabei sei angemerkt, dass sich andere Objekte aus der »Bibliotheca Neumairiana« – die sich zu Lebzeiten ihres

Eigentümers im unweit von Weimar gelegenen Gut Ramsla befand – inzwischen auch in Bad Frankenhausen, Berlin, Gießen und Gotha nachweisen lassen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass das Spektrum der Überlieferung perspektivisch noch erweitert werden kann. Damit dürfte der

Bestandsverlust im Dreißigjährigen Krieg auch nicht so umfassend gewesen sein, wie ihn Neumairs Schilderung einer am 17. Juli 1637 durch kursächsische Soldaten erlittenen Plünderung (es war die sechste von insgesamt zehn, die ihn in Ramsla zwischen 1631 und 1640 treffen sollte) andeutet. Danach »hieben und schlugen [... sie in seinem] Sitz auch alle Thüren auff/ stürzten Kisten vnd Kasten vbern hauffen/ zerstreuten hinwider Bücher vnd Schrifften/ machten darvon Fewr im Keller«.

Bis Anfang der 1990er Jahre war nur wenig über die Biographie jenes Johann Wilhelm Neumair von Ramsla bekannt, den Christian Gottlieb Jöcher (1694–1758) im dritten Teil seines 1751 in Leipzig erschienenen Gelehrten-Lexikons mit der Schreibweise »Neumayer, oder Neumaier, (Joh. Wilh.), Herr von Ramßla [... als] ein Sächsischer von Adel« klassifizierte. Nur wenige Spalten zuvor hatte er jedoch dessen Neffen »Neumaier, oder Neumeyer, (Johann Kilian)«, ohne Kenntnis der genealogischen Zusammenhänge, als »ein Schlesier von Ramslau« verortet. Ansatzpunkte für die wenigen biographischen Aussagen bildeten daher lediglich Neumairs zahlreiche Veröffentlichungen. Sie waren es auch, die Max Jähns (1837–1900) in seinem 1890 erschienenen Band zur »Geschichte der Kriegswissenschaften« zur besonderen Würdigung von Neumairs Werk und dem Fazit veranlassten, ihn als den »fruchtbarste[n] und wichtigste[n] kriegswissenschaftliche[n] Autor Deutschlands während des dreißigjährigen Krieges« zu bezeichnen. Für Jähns gehörte er »unzweifelhaft [...] zu den bestgebildeten Männern des damaligen Mitteldeutschlands«. Bereits vier Jahre zuvor hatte Friedrich Ratzel (1844–1904) in Band 23 der Allgemeinen Deutschen Biographie eine kleine biographische Skizze veröffentlicht. Da Ratzel u. a. Geograph war, verwundert es nicht, dass er



Johann Wilhelm Neumair, Kupferstich von Johann Dürr (um 1600–1633), aus Neumairs »Von Schatzungen vnd Steuern sonderbahrer TRACTAT«, Schleusingen 1632, KSW/HAAB 27, 7:44



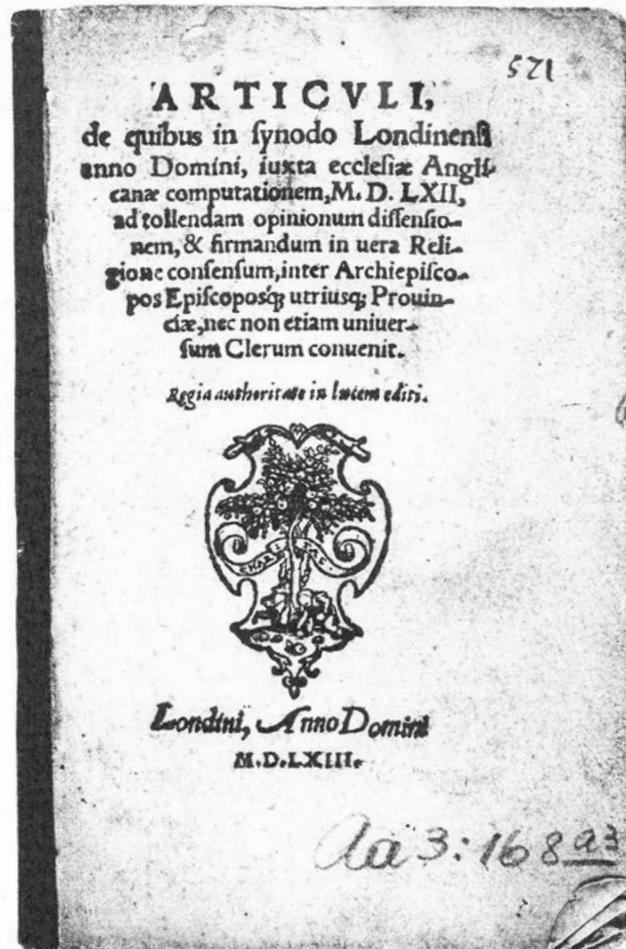
Karte von Spanien mit eingezeichneter Reiseroute Neumairs, Titelblatt von »Een seker Extract ende Sommier van alle de Renten [...]« von Jan Huygen van Linschoten, 1597 durch Neumair in Amsterdam erworben, KSW/HAAB O g : 603 (9)

dabei Neumairs Reisebeschreibungen stärkere Beachtung schenkte. Zudem versuchte er ihn auf der Grundlage von dessen Veröffentlichungen zeitlich genauer einzuordnen. Als Geburtsjahr gab er daher 1570 an und vermutete für das Todesjahr »nach 1644«. Letzteres, da in diesem Jahr noch eine Nachauflage von Neumairs erstmals 1641 veröffentlichtem Werk »Vom Krieg Sonderbarer Tractat oder handlung« (Signatur: 26, 5 : 41 – aber aus der Bibliothek von Balthasar Friedrich von Logau (1605–1655)) erschienen war und nachfolgend keine weiteren Veröffentlichungen verzeichnet wurden.

Der hier nur kurz angerissene Kenntnisstand konnte inzwischen wesentlich erweitert und konkretisiert werden. Dies betrifft auch die Lebensdaten Neumairs sowie die Geschichte seiner Bibliothek. So kann seine Geburt relativ sicher auf den Januar 1572 (vielleicht auch Dezember 1571) eingegrenzt werden. Eindeutig sind dagegen die Angaben zum Tod von Neumair. Eine »zehntägige Einquartierung und erschreckliche Plünderung [im Dezember 1640 hatte dazu geführt, dass er], vollentz gantz verderbet und darzu von Hauß und Hoff gejaget«, in Weimar Zuflucht suchen musste. Den sehnlichst erwarteten Frieden sollte Johann Wilhelm Neumair jedoch nicht mehr erleben. Am 23. November 1641 starb er in Weimar. Sein Leichnam wurde kurz darauf nach Rams-la überführt, wo die Beerdigung am 9. Dezember des Jahres erfolgte.

Die Familie von Johann Wilhelm Neumair lebte ursprünglich in Franken, wo der Großvater vermutlich Pfarrer war. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts siedelten mehrere Brüder nach Thüringen über, von welchen vor allem Vater Johann (gest. 1593) und Onkel Lorenz Neumair (gest. 1599) Zugang zum Weimarer Hof erhielten. Dadurch gelang es besonders Johann Neumair, der Kammersekretär in Weimar wurde, ein größeres Vermögen und politischen Einfluss zu erwerben. Auf dieser Basis war es ihm und seinen Brüdern auch möglich, 1568 die Nobilitierung durch den Kaiser zu erreichen. Den entscheidenden Besitzerwerb erzielte Johann Neumair um 1590 im zur gleichenschen Herrschaft Blankenhain gehörenden Dorf Rams-la mit dem Kauf des dortigen Rittergutes. Dies war die Voraussetzung dafür, dass sich seine Kinder auf der Grundlage eines kaiserlichen Privilegs »von Rams-la« nennen konnten.

Die materiellen Verhältnisse der Familie Neumair erlaubten es, dass Johann Wilhelm, ebenso wie seine Brüder, eine gründliche Bildung vermittelt bekamen. Dazu gehörten u. a. das Studium an deutschen Universitäten sowie Bildungsreisen durch Europa (mit Studium in Siena). Sie ermöglichten Neumair einen tieferen Einblick in die Geschichte der Länder sowie mitunter eine unmittelbare Teilnahme am administrativen und aktuellen politischen Geschehen. Verwiesen sei auf seine Tätigkeit als Stiftsrat in Zeitz bzw. Mitglied der Weimarer



Londoner Druck von 1563, der sich ursprünglich im Sammelband »Anglia, Scotia, Dania« befand, vermutlich Brandverlust 2004, KSW/HAAB 4° VIII : 70 [3], Kopie Archiv Frank Boblenz, Materialsammlung zur Biblioteca Neumairiana

Stände. Ferner fungierte er zeitweise als Berater der Weimarer Herzöge, denen er auch mehrere seiner Veröffentlichungen widmete. So erstmals in »Zween Kriegs-Discurs« (Signatur: Scha BS 1 B 05112 – Exemplar aus der Bibliothek des Herzogs, Brandschäden von 2004, restauriert), das er mit einem gedruckten Widmungsschreiben vom 4. Januar 1620 an Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1589–1662) versah, der ab 1651 als zweites Oberhaupt der in Weimar gegründeten Fruchtbringenden Gesellschaft fungierte. Darin verwies Neumair u. a. darauf, dass ihm bewusst sei, dass der Herzog »nicht allein grosse beliebung zu dergleichen Bücher tragen/ vnd solche gern lesen« würde. Eine Feststellung, die sich heute noch an der teilweise überlieferten Bibliothek Wilhelms IV. nachvollziehen lässt, welche auch Werke Neumairs und Bücher aus dessen Besitz enthält/enthielt.

Johann Wilhelm Neumair als Büchersammler

Bei seinen Veröffentlichungen schöpfte Neumair die notwendigen Informationen vorrangig aus seiner umfangreichen Bibliothek. Wenn möglich, dürfte er das ihm interessierende Druckwerk sowie eine Handschrift dafür gekauft haben. Dazu bot insbesondere die Reise von 1594 bis 1597 durch Teile West- und Südeuropas reichlich Gelegenheit. Belegt ist dies z. B. für drei Bücher im Oktavformat (Signatur: 8° XXIII, 8 – Brandschäden von 2004, restauriert), in denen Neumair das Jahr oder den Ort, in dem die Erwerbung erfolgte, bzw. beides

notierte. Gelang der Erwerb nicht, so griff er nach Möglichkeit auf Abschriften zurück oder exzerpierte daraus. Dies verdeutlichen vor allem Abschriften von italienischen Druck- und Handschriften, die Neumair 1594/95 in Rom und Padua anfertigte und die heute im Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar überliefert sind. Gelegentlich vermerkte er darin auch das Datum des Tages, an dem er damit begonnen hatte, so dass die entsprechenden Eintragungen zugleich ein Itinerar verkörpern.

Nicht ganz so ausgeprägt gilt die Vorgehensweise für die von 1613 bis 1614 unternommene Reise, bei der Neumair zur Gesellschaft von Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar (1594–1626) gehörte und ein Tagebuch führte. Darauf aufbauend setzte er dem Unternehmen 1620 mit seiner Beschreibung der »Reise In Franckreich/ Engelland vnd Nederland« (Signatur: 6, 7: 65 und 6, 8: pr – vermutlich Brandverluste von 2004) ein literarisches Denkmal. Bei der Reise wurden kontinuierlich Drucke (darunter auch Musikalien und Kupferstiche) für die Bibliothek des Herzogs erworben, die aber wahrscheinlich alle dem Schlossbrand von 1618 zum Opfer fielen. Es ist belegt, dass Neumair für Johann Ernst entsprechend erwerbend tätig wurde, weshalb auch eigene Käufe anzunehmen sind.

Darüber hinaus ließ sich Neumair auch von anderen Personen mit Literatur versorgen. Dokumentiert ist diese Praxis z. B. in Bezug auf seinen Freund Friedrich Hortleder (1579–1640). Als er jenem am 18. September 1612 mehrere

Bände aus seiner Bibliothek übersandte, bemerkte er gleichzeitig: »Bekömbt der herr ie zu zeitt auch etwas sonderlichs, bitt ich meiner inn zu dencken zu sein, damit ich bißweilln etwas zu leßen habe«. Eine ähnliche Bitte wiederholte Neumair am 30. Dezember 1616: »Wann der herr bißweilen von gutten neuen juristischen oder politischen disputationis etwas uberkommet, bitt ich freundlich, mich auch mit einem exemplar, so ich gerne zahlen will [...], zu bedencken«. Hortleder war es dann auch, der 1618 in der Vorrede zum ersten Band seines zweibändigen Opus zum Schmalkaldischen Krieg (Signatur: M 3 : 35 – das Exemplar aus der Bibliothek von Herzog Johann Ernst, Brandschäden von 2004, restauriert) erstmals die Existenz der »bibliotheca Neumeieriana« öffentlich machte.

Neumairs Bücher in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Objekte aus Neumairs Bibliothek gelangten auf unterschiedliche Weise in den Bestand der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Zuerst sind dabei jene Werke zu nennen, die sich bereits in der Bibliothek von Herzog Wilhelm IV. nachweisen lassen. Belegt ist dies z. B. für Buonaiuto Lorinis (1540–1611) 1597 in Venedig erschienenen Werk »Delle Fortificationi« (Signatur: MB H 1 : 45), welches Neumair laut Besitzeintrag im selben Jahr erworben hatte. Ob Herzog Wilhelm es noch zu Lebzeiten Neumairs oder aus dessen Erbmasse erhielt, ist bisher nicht bekannt. Fest steht jedoch, dass das Buch 1667 bei der Aufteilung von Wilhelms Bibliothek an dessen Sohn Bernhard von Sachsen-Jena (1638–1678) gelangte. Dort verblieb es bis zum Erlöschen der Jenaer Linie und der Aufteilung der herzoglichen Bibliothek zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach im Jahr 1691. Zur Weimarer Erbmasse gehörig, gelangte es noch im selben Jahr oder kurz danach wieder nach Weimar, wo es als Teil der späteren Militärbibliothek bis heute erhalten ist.

Auf gleichem Weg gelangte ein Exemplar von Neumairs 1624 in Jena erschienenem Werk »Von Bündnissen vnd Ligen in Krigeszeiten« nach Weimar, welches er am 1. September 1623 Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen (1579–1650) – seit 1617 Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft – widmete. Unklar ist jedoch, ob es sich dabei um jenes Exemplar handelte, das zu den Brandverlusten von 2004 gezählt wird (Signatur: 6, 7 : 65 [1]). Es enthielt Marginalien Neumairs, die auf seine Bestrebungen zu einer aktualisierten und überarbeiteten Neuauflage hindeuten.

Anders verhält es sich mit einem von Conrad Samuel Schurzfleisch (1641–1708) erworbenen Buch des Baseler Autors Christian Wurstisen (1544–1588). Der Polyhistor, der für seine bibliophile Neigung bekannt war, hatte das 1574 erschienene und mit dem Besitzvermerk Neumairs versehene Werk zur französischen Geschichte (Signatur: 2° XXIV 33) 1678 erworben. Schurzfleisch – zunächst an der Universität Wittenberg tätig – war schließlich 1706 zum Weimarer Bibliothekar berufen worden. Diese Funktion hatte er bis zu seinem nur zwei Jahre später erfolgten Tod inne. Seine Bücher gelangten danach, ebenso wie andere Teile seines Nachlasses, in die Weimarer Bibliothek.

Etwa zeitgleich, um 1670/75, dürfte auch die Veräußerung der bereits erwähnten Druckschriften in italienischer Sprache (Signatur: 8° XXIII, 8 [1–5]) erfolgt sein, die zum

Teil den Besitzvermerk Neumairs tragen und 1675 mit einem neuen Einband versehen wurden. Auf diesem ließ der neue Eigentümer seine bisher nicht zu entschlüsselnden Initialen »MFC« und die Jahreszahl 1675 einprägen.

Wesentlich komplexer verlief dagegen die Besitzgeschichte von einem Konvolut Handschriften und Drucke, die im Umfang von 22 Sammelbänden aus Neumairs Bibliothek belegt sind. Als Nachbesitzer findet sich zunächst der Jenaer Professor Johann Andreas Bose (1626–1674). Anschließend gelangten sie in die Bibliothek des bereits genannten Herzog Bernhard von Sachsen-Jena. Und 1691 gehörten sie zu jenem Teil des Buchbestandes, der an Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach (1666–1729) überging. In Bezug auf die Eisenacher Bibliotheksgeschichte – die hier nicht weiter behandelt werden soll – sei nur angemerkt, dass die Neumairiana dort schließlich in die Eisenacher Regierungsbibliothek gelangten. Davon wurden 1848 12 Bände an die Großherzogliche Bibliothek in Weimar abgegeben. Hier verzeichnete sie Bibliothekar Ludwig Preller (1809–1861) noch im selben Jahr bis 1849 mit neuen Bandangaben.

Zu einer erneuten Bearbeitung dieser Bände kam es Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts, wobei als zeitliche Obergrenze 1922 angenommen werden muss. Dabei wurden die rund 330 Drucke bis auf einzelne Blätter bzw. Blattfragmente aus den Bänden ausgesondert und ohne Hinweis auf die Provenienz in verschiedene Signaturgruppen der Bibliothek eingegliedert. Die verbliebenen Handschriften wurden in besondere Kapseln gelegt, mit einer neuen Signatur versehen und zum Teil umformiert. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung entfernte man zudem alle Einbände von den Bänden, die z. T. aus Pergamenthandschriften bestanden. Über ihren Verbleib ist bisher nichts bekannt. Zu den Handschriften sei nur angemerkt, dass sie 1969 von der Bibliothek in das Goethe- und Schiller-Archiv gelangten und von dort 1984 an das Staatsarchiv Weimar (jetzt Hauptstaatsarchiv Weimar) abgegeben wurden. Ihr Umfang beträgt 1 lfm (laufender Meter) bzw. 24 Verzeichnungseinheiten.

Von den ca. 330 aus den Bänden separierten Drucken – sie waren überwiegend in Oktav- bzw. Quartformat – sind bisher mehr als 250 vor der Brandnacht vom September 2004 dokumentiert worden. Davon muss gegenwärtig rund ein Fünftel als Brandverlust gelten, wobei insbesondere Exemplare aus den Signaturgruppen Aa 3 / 7, 2 / 24, 3 / 4° VIII bzw. 4° XII betroffen sind. Hinzu kommen weitere Werke, bei denen die Identifikation inzwischen relativ eindeutig ist, eine Zuweisung jedoch nicht mehr am Original überprüft werden kann. Bei ihnen muss ebenso von einer brandbedingten Vernichtung ausgegangen werden. Ferner ist nicht auszuschließen, dass in geringem Umfang Drucke als Dubletten veräußert wurden, so dass zumindest die vage Aussicht besteht, einzelne von ihnen in anderen Bibliotheken wieder zu ermitteln. Bei fast allen identifizierten Objekten steht perspektivisch noch die Ergänzung der entsprechenden Provenienzangaben in der Verzeichnung an, damit diese Informationen u. a. über den Online-Katalog für die Forschung zur Verfügung stehen.